

Gopferdeckel, schon wieder ein Randstein!

«Für die CO₂-Reduktion bei der Mobilität sind für die Cipra noch zu wenig wirksame Schritte vorgesehen.»

«Vaterland», 23. September (S. 2)

Da ich seit gut einem Jahr verkehrstechnisch günstig wohne, nämlich im Flachen, versuche ich, so viele Wege wie möglich mit dem Velo zurückzulegen: Nicht Rad-sport, sondern Autoersatz ist mein Ziel. Kostet viel weniger, man bewegt sich, das E ist sparsam, und Fahrtwind um die Nase bei Sonnenuntergang und Grillengezirpe, da kann das beste Autoradio nicht mithalten. Ich bin in acht Minuten in Vaduz, in etwa zwanzig Minuten im Kino, was will ich mehr? Bei dem Nachhaltigkeitsgebrabbel, das überall losgebrochen ist, seit der Strom knapp zu werden droht und der Benzinpreis hoch ist, sollte man meinen, eines der grossen Ziele, mehr ÖV und Fahrrad zu nutzen, würde schneller umgesetzt. Also teure, energiefressende und ineffiziente Individualmobilität, die oft eher der Eitelkeit dient, umwandeln in Mobility light, die verbrauchs-

arm und bewegungsfördernd ist. Weg von Beschwörungsformeln und hin zum tatsächlichen Einbau in den Alltag. Den vom gewärmten Sitz verwöhnten Hintern auf den Drahtesel schwingen. Das muss man aktiv(er) fördern. Aber da merke ich kaum etwas. Die Zeitrahmen sind weit gesteckt: Klimastrategie 2050 lese ich da. Sorry, da bin ich fast neuzugig. Kann das nicht schneller gehen? Wenn wir wirklich umsteigen sollen, dann könnte man damit anfangen, all die saublöden Randsteine abzuflachen, damit sie weniger unfallgefährdend sind, wenn man im falschen Winkel drüberfährt. Vom dauernden Abbremsen gar nicht zu reden. Und rechte Winkel bei Velowegen abmildern. Es kann auch nicht sein, dass ich bei Alltagsfahrten von Dorf zu Dorf den Weg über den Rheindamm nehmen soll. Von dort in die Dorfzentren ist es ziemlich weit. Die ausgewiesenen Radwege an der Dorfperipherie sind verwinkelt und von Bordsteinkanten durchsetzt. Wehe, man fährt Landstrasse auf Strecken ohne Velostreifen, da pulsiert das

Adrenalin. Ständig wird man von Fahrern überholt, die meist ganz allein in ihrem dicken Auto sitzen und mit dem energischen Drücken des Gaspedals deutlich zeigen, was sie von mir lahmer Fahrradschnecke halten. Keine Velofahrerin und kein Radfahrer hat Lust auf eine Kanaldeckel-Ralley, da braucht man halt ein bisschen Platz. Oder die Autos preschen seitlich in die Hauptstrasse hinein und blockieren davor oft den Velostreifen – und jedes Mal fürchtet's mich, weil ich nicht weiss, ob sie mich tatsächlich gesehen haben. Eine Achterbahnfahrt ist wahrlich lustiger. Fussgängerinnen und Fussgänger latschen urplötzlich vor einer über die Strasse. Fünf Meter Bremsweg fürs Velo in voller Fahrt? Egal! Letztlich hat mich abends, ich war mit unglaublichen 25 km/h unterwegs, einer dieser E-Roller überholt, ohne Licht, ohne Helm. Warum die das dürfen, frage ich mich. Wenn die ganzen Allein Autofahrer bei Wagen unter 5 km aufs Velo umsteigen würden, gäbe es weniger Stau, reduzierteres Kohlendioxid, bräuchte es

weniger Parkplätze. Wenn die Velowege, von Ausnahmen abgesehen, ein bisschen fahrradfreundlicher und alltagstauglicher wären ... Aber wie hat man mir schon als Kind vorgesagt? «Wenn das Wörtchen «wenn» nicht wär', wär' mein Vater Millionär!» Trotzdem: Wenn man wirklich möchte, dass Menschen weniger Auto fahren und mehr auf verbrauchsarme Fortbewegung umsteigen, dann muss man die Möglichkeiten alltagstauglicher gestalten, damit die Leute nicht nur als Freizeitfahrer in bunten Wursthäuten unterwegs sind, sondern ins Büro, zum Einkaufen, in die Beiz radeln. Und nicht bei jedem Bordstein fürchten, auf der Nase zu landen. Oder Schweissausbrüche bekommen, weil ein generativer Autofahrer am Rücklicht klebt.



Sabine Bockmühl